

Reformen vorantreiben

Digitalisierung und Entbürokratisierung.



Bundesministerin Margarete Schramböck

Die österreichische Wirtschaft präsentierte sich im abgelaufenen Jahr sehr solide: die Auftragsbücher unserer Unternehmen sind voll, wir verzeichneten das höchste reale Wachstum seit Jahren und die privaten Konsumausgaben im Inland stiegen ebenso wie die Exporte.

Wir haben also allen Grund, erwartungsvoll auf das Jahr 2019 zu blicken. In diesem wollen wir mit demselben hohen Tempo Reformen vorantreiben, wie wir das 2018 gemacht haben. Am 1. Jänner 2019 trat das Standortentwicklungsgesetz in Kraft, das erstmals zeitgerechte standortrelevante Verfahrensentscheidungen sicherstellt und Österreich für Investoren deutlich attraktiver macht. Damit der Standort langfristig floriert, braucht es auch eine Lösung für den Fachkräftemangel. Bereits im vergangenen Jahr haben wir deshalb eine breite Fachkräfteoffensive gestartet und unter anderem damit begonnen das

Lehrberufsangebot zu modernisieren. In diesem Prozess sollen bis Ende 2019 alle Lehrberufe an den heutigen Anforderungen gemessen, und um digitale Inhalte ergänzt werden. Weitere spannende Angebote wie Digital Innovation Hubs für KMUs oder Digitale Bootcamps in der beruflichen Aus- und Weiterbildung werden Expertise in Digitalisierungsfragen direkt in unsere Unternehmen bringen. Entscheidend wird neben den Leistungen unserer Unternehmen auch unsere Leistung im Bereich der Entbürokratisierung und des E-Governments sein. Kernstück ist hier die Serviceplattform oesterreich.gv.at, über die bereits ab März wichtige elektronische Behördenwege möglich sein werden.

Margarete Schramböck
Bundesministerin für Digitalisierung
und Wirtschaftsstandort

„Eine funktionierende EU ist essenziell“

Der Vorarlberger IV-Präsident Martin Ohneberg geht von einer Normalisierung im Potenzialwachstum aus.

Wie beurteilen Sie die wirtschaftliche Entwicklung in Vorarlberg im Jahr 2019?

OHNEBERG 2018 hat die Industrie rund 70 Prozent der Konjunktur getragen und das wird sich auch heuer nicht ändern. Allerdings gibt es Anzeichen, dass das Tempo nachlässt. Wir gehen daher von einer Normalisierung des österreichischen Potenzialwachstums aus.

Wie wirken sich die internationalen Krisenherde auf die wirtschaftliche Stabilität Vorarlbergs aus?

OHNEBERG Stark, denn wir sind ein sehr exportorientiertes Land. Daher ist eine funktionierende Europäische Union für uns essenziell. Die EU ist derzeit umgeben

von einigen Krisenherden und wir leben in volatilen Zeiten: sei es die nach wie vor ungelöste Situation in der Ukraine mit Russland, die Situation in Nordafrika und im Nahen Osten oder der Handelskonflikt zwischen China und den USA. Und zudem haben wir innerhalb der EU große Herausforderungen, wenn wir beispielsweise an den Brexit, die Budgetsituation in Italien und die anhaltenden Unruhen in Frankreich denken. Daher kann die Devise 2019 für uns nur lauten: positiv, proeuropäisch, mutig und weltoffen nach vorne. Wir brauchen ein geeinigtes, starkes und mit einer Stimme sprechendes Europa. Ebenso brauchen wir viele, qualitativ hochwertige Freihandelsabkommen.

Bleibt der Fachkräftemangel eine drängende Herausforderung für die Industrie?

OHNEBERG Ja. In einigen Regionen Österreichs ist es fast unmöglich, zusätzliches geeignetes Personal zu bekommen. Vorarlberg gehört insbesondere bei den technischen Berufen schon länger dazu. In Vorarlberg wurde mit der neuen Mar-

kenpositionierung mit dem Ziel „2035 ist Vorarlberg der chancenreichste Lebensraum für Kinder“ etwas angestoßen, das uns nachhaltig helfen kann. Doch dazu müssen die vielen Initiativen gebündelt, konkrete Projekte und echte Leuchtturmprojekte umgesetzt werden.



IV-Präsident Martin Ohneberg